

## Meingosus P. Gaele

Von Bertold Büchele

Am 4.2.1816 starb der Musiker, Komponist und Physiker P. Meingosus Gaele. Dieser Aufsatz sollte im 200. Todesjahr (2016) an einen bedeutenden oberschwäbischen Komponisten erinnern.

### Biographisches<sup>1</sup>

Johannes Gaele, Sohn des Bauern Johann Georg Gaele, wurde am 16.6.1752 in Buch bei Tettngang geboren und in der Stadtkirche von Tettngang getauft. Zwischen 1758 und 1764 besuchte er die Lateinschule in Tettngang. Dort war seit 1755 der Loreto-Kaplan Carl Reiner Chorleiter, Musikdirektor und Komponist.<sup>2</sup> 1758 stellte der Graf von Montfort den aus Böhmen stammenden Thomas Samuel Müller als Hofmusiker bzw. Hofkomponisten ein.<sup>3</sup> Diese beiden Komponisten dürften Gaele für seine spätere Komponistenlaufbahn beeinflusst haben. Außerdem erlernte er wohl bei dem damals am Tettnganger Hof angestellten Harfenisten Eustachius Grund das Spiel auf der Harfe, die in vielen seiner Kompositionen eine Rolle spielt.<sup>4</sup> Ab 1764 setzte Gaele seine Ausbildung am Gymnasium im Priorat Hofen am Bodensee (heute Schloss Friedrichshafen) fort, in dem seit 1702 Weingartner Mönche lebten. P. Bayrhamer war für die Musikausbildung verantwortlich.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Die Biographie stützt sich vor allem auf: Lindner Pirmin, *Die Äbte und Religiösen der ehem. Benediktiner-Reichsabtei Isny*, in: Professbuch der Benediktinerabtei Petershausen, Kempten 1910; Blümml Karl, *Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaele aus dem Jahre 1777*, Wien 1911; Faber R., *Die Musikaliensammlung des P. M. Gaele im Musikarchiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg*, Tübingen 1985 = Faber 1; Bieler Maria (u.a.), *Musik aus Oberschwaben – Das Benediktinerkloster Weingarten, Meingosus Gaele, „Adams und Evas Erschaffung“*, = Band 9 der Reihe Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg, München 2001; s. auch Eitner, *Quellenlexikon*, Artikel Gälle und Gölle; Siegele U., Artikel Gaele in: *Neue Deutsche Biographie* 6 (1964), S. 18 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd128589256>; Seifriz Erno, *Kirchen- und Klostermusik im 17. und 18. Jh.* in: Weingarten, hrg. von N. Kruse, Biberach 1991; Rudolf Hans Ulrich (Hrg.), *Weingarten – gestern und heute*, Lindenberg 2015, S. 164 ff.

<sup>2</sup> Büchele Berthold, „O Musica“, *Musik in oberschwäbischen Schlössern*, in: Ulm und Oberschwaben, Band 59, Ulm 2015, S. 238 ff.; s. auch Locher, 10

<sup>3</sup> Er nannte sich Thomas oder Thomas Samuel oder Samuel Müller oder Miller. S. der Artikel Th.S.Müller von B. Büchele in *MGG* 2, Supplement 579 f. S. auch der Artikel von B. Büchele über Müller in [www.oberschwaben-portal.de](http://www.oberschwaben-portal.de) und: „O Musica“, S. 241 ff. Gaele bearbeitete u.a. Kirchenmusikwerke von Thomas S. Müller, d.h. er muss ihn gekannt haben.

<sup>4</sup> Büchele, O Musica, S. 241

<sup>5</sup> Blümml S. 9

1769 trat Gaelle als Novize ins Weingartner Kloster. Ein Lied aus seiner Liederhandschrift von 1777 beschreibt den Eintritt ins Klosterleben auf humorvolle Weise so:

1. „Vetterl, was willst geistlich werden?

Denke doch, es ist noch Zeit,  
denke nach, was für Beschwerden  
dir das Kloster zubereit't!

Must fast allweil singen, bethen,  
schreybn, studieren, früh aufstehn,  
darfst nit brandeln und nit labeten,<sup>6</sup>  
must dafür in d'Metten gehen.

2. Därfst kein grüenes Gwandel tragen,

schneiden dir dein Härl ab,  
därfst kein Tänzel nimer wagen,  
schaust grad aus als wie ein Rab....“<sup>7</sup>

Bei der Ablegung der Ordensgelübde am 7.4.1771 erhielt er den Klostersnamen P. Meingosus, in Erinnerung an den 1760 verstorbenen Weingartner P. Meingosus Rottach, der für ihn als Komponist ein Vorbild gewesen sein dürfte.

Im Herbst 1771 begann Gaelle das Studium der Theologie und Philosophie an der Universität Salzburg und erwarb dort 1773 mit Auszeichnung den Titel eines Doktors der Philosophie, 1777 den eines Doktors der Theologie. Gleichzeitig besuchte er Vorlesungen in Moralphilosophie, Logik, Metaphysik, Mathematik und Experimentalphysik.<sup>8</sup> Am 20.9. 1777 wurde er in Konstanz zum Priester geweiht; seine feierliche Primiz hielt er am 29.9.1777 in Weingarten.

In der Folgezeit bekleidete er verschiedene klösterliche Ämter in Weingarten: er war ab 1778 Lehrer für praktische Philosophie und Mathematik an der Klosterschule und Vorsteher des physikalischen Kabinetts. In dieser Zeit muss Gaelle weitere physikalischen Studien betrieben haben, und ab 1784 veröffentlichte er dazu mehrere lateinische Disputationen. Er war außerdem ab 1789 Novizenmeister, ab 1795 Chorregent und Unterbibliothekar und ab 1800 Küchenmeister seines Konvents.<sup>9</sup> Gleichzeitig komponierte er viele Kirchenmusikwerke für den Gottesdienst und Kammermusikwerke zur Unterhaltung seiner Mitbrüder. Dies zeigt, wie vielseitig begabt und aktiv Gaelle war.

Nachdem das Kloster Weingarten 1803 aufgelöst worden war, blieb Gaelle noch bis 1804 in Weingarten und erhielt eine jährliche Pension von 500 fl., zog aber 1804 nach Salzburg, wo er sich bis 1810 als Universitätslehrer für Dogmatik und Kirchengeschichte betätigte. 1805 wurde er vom Kurfürsten zum Geistlichen Rat ernannt. 1806/07 und 1809/10 war er Dekan der theologischen Fakultät.<sup>10</sup> Besondere Schwerpunkte waren nun Versuche mit Blitzableitern und die Erforschung der Elektrizität mittels einer Elektrisiermaschine.

---

<sup>6</sup> Kartenspiele

<sup>7</sup> Blümml S. 64

<sup>8</sup> Bieler S. XII

<sup>9</sup> Lindner S. 88 ff.

<sup>10</sup> Blümml 18

1811 zog Gaele als Subprior in den Wallfahrtsort Maria Plain (in der Nähe von Salzburg). Hier komponierte er geistliche Werke vor allem für die Wallfahrtskirche und arbeitete weiter an seinen Elektrizitätstheorien. Seine Ergebnisse veröffentlichte er 1813 und 1815. Sein letztes Werk zu diesem Thema widmete er „den erhabenen Schatten Franklins und Symmers, Directoren der Elektrizitäts-Schule im Elysium“. <sup>11</sup> P. Meingosus Gaele starb in Plain am 4.2.1816 und wurde am 6.2. auf dem Friedhof der Nachbarpfarre Bergheim begraben. Eine Gedenktafel an der Kirchenwand erinnert an ihn. Zeitgenossen urteilten, dass Gaele „ein guter, moralischer Mann, ein vollkommener Musiker und ein liebenswürdiger Gesellschafter“ war. <sup>12</sup>

### **Meingosus Gaele als Wissenschaftler**

Viele oberschwäbische Mönche waren hervorragende Wissenschaftler. P. Lindner hat ihnen in seinen Professbüchern ein Denkmal gesetzt. Auch Meingosus Gaele war ein wissbegieriger Wissenschaftler und sehr vielseitig gebildeter Mönch. Neben der Theologie, Philosophie und Musik beschäftigte er sich eingehend mit Mathematik, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Physik, Astronomie und Geographie, mit Hebelwirkungen, mit der Schiefen Ebene, der Reibungselektrizität, dem Blitzableiter und besonders mit der Kleistschen Flasche. Dazu veröffentlichte er mehrere Werke (s.u.). Im Vorwort seiner „Beyträge...zur Elektrizitätslehre“ (1813) schrieb er, dass er „aus allen naturwissenschaftlichen Fächern das elektrische zu meinem Lieblingsfache wählte...Hieraus muß man sich's erklären, wie ich mich in einem höhern Alter, und selbst in dem Berufe eines öffentlichen akademischen Lehrers der Gottesgelehrsamkeit, entschließen konnte, mir einen elektrischen Apparat anzuschaffen, der Aufsehen machte. Eine Neigung, die bisher nur schlummerte, erwachte nämlich und spornte mich an, zur Würzung meiner Erholungsstunden ihr Gehör zu geben. Es geschah, und mein Zweck war, alles, was ich in meiner Jugend im Kleinen that, itzt ins Große zu treiben.“ <sup>13</sup> Ein Jahr vor seinem Tod trat Gaele in einen Disput mit einem Kritiker und veröffentlichte als Widerrede seine Schrift „Ein Wörtchen über die elektrischen Pigmäenspiele, Dilettanterey und Blitzableiter.“ Sein Wahlspruch war: „Wahrheit suchen und Wahrheit verbreiten ist mein Bestreben.“

### **Meingosus Gaele als Musiker und Komponist**

Gaele lernte schon als Schüler das Spiel auf der Harfe und sicherlich auch auf dem Cembalo und muss – seinen Werken für diese Instrumente nach – eine beachtliche Virtuosität erlangt haben. P. Constantin Stampfer aus Salzburg, der 1784 Weingarten und seinen Studienfreund Gaele besuchte, schrieb: „P. Meingosus unterhielt mich mit seinem künstlichen Flügel oder Clavecin.“ <sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Blümml 22

<sup>12</sup> Blümml 24

<sup>13</sup> Faber 1, S. 17-18

<sup>14</sup> Lindner Pirmin, . *Professbuch der Benediktiner-Abtei Weingarten*, Kempten 1909, S. 127

### *Die Werke der Weingartner Zeit*

Gaelle war nicht nur ein guter Instrumentalist, sondern auch – und vor allem – einer der fruchtbarsten oberschwäbischen Klosterkomponisten. Er hinterließ 241 Kompositionen. Wer seine Lehrer bzw. Vorbilder waren, ist nicht sicher. Vermutlich gehören P. Meingosus Rottach, T.S. Müller und Carl Reiner aus Tettnang dazu (s.o.). Durch das Studium, das Kopieren und Bearbeiten vieler Werke bildete er sich autodidaktisch weiter. In seiner Salzburger Studentenzeit hörte er sicherlich Musik von Leopold und Wolfgang A. Mozart sowie von Michael Haydn. Allerdings verwundert es, dass Gaelle von diesen Komponisten keine geistlichen, sondern nur weltliche Werke kopiert hat. 1773 – also schon in seiner Salzburger Zeit – entstand seine erste (erhaltene) Komposition, das Graduale „Alleluja dilexisti justitiam.“ 1777 legte er eine Liedersammlung an mit dem Titel „Das unschuldige Vergnügen“.<sup>15</sup> Diese 57 "Ernst Und Schertz Hafften Lieder" aus dem Salzburger Raum wurden von „F. (Frater) M. Gölle (!) auff die Harpfen Eingericht vndt Mäistens mit Neuen arien versehen, auch zu größerem Nachtruk mit zwey Violinen versterckhet".<sup>16</sup> Das Lied mit dem Titel "Es wollt ein Schneider wandern" fand sogar Eingang in den „Zupfgeigenhansel“ und in viele andere Liederbücher. Zusätzlich zu den von Gaelle gesammelten Liedern enthält die Liederhandschrift aber auch 6 Lieder aus der Feder Gaelles, die vermutlich später in Weingarten angefügt wurden.<sup>17</sup>

Ein Kuriosum ist das einzige schwäbische Lied in dieser Sammlung, das Lied „Peter als Gottvater“. Der Text<sup>18</sup> stammt von S. Sailer und erzählt auf humorvoll-schwäbische Art davon, wie der Hl. Petrus die Welt verbessern will durch neue Erfindungen.<sup>19</sup> Hier einige der 42 Strophen:

---

<sup>15</sup> Hofbibliothek Wien, Musikhandschrift 19.029 (A.N. 65. A 238;); die Lieder sind gedruckt bei Blümml.

<sup>16</sup> Die Harfenbegleitung von Gaelle ist bei Blümml leider nicht abgedruckt.

<sup>17</sup> Als Autor ist vermerkt: P.M.G (also Pater Meingosus Gaelle), d.h. sie entstanden nach seiner Priesterweihe (s. auch Blümml 14 und 26)

<sup>18</sup> Das P.M.G. fehlt, deshalb glaubten Blümml und nach ihm Siegele (MGG1), dass auch die Melodie von Sailer stammt; dies wäre die einzige sichere Komposition von Sailer.

<sup>19</sup> Veröff. in: Büchele B., *Schwäbisch g'sungê*, Leutkirch 2000“

*Peter haut ä mohl auf Erda wölla a gott Vater werda  
glei do hot der gispl wölla Maister sey vor alle gsella,  
dass er thue kunt, was er wett,  
gelt a so hausts peter ghätt?*

1. Strophe des Liedes „Peter haut a mohl auf Erda

1. Peter haut ä mohl auf Erda  
wölla a gott Vater werda,  
glei do hot der gispl wölla  
Maister sey vor alle gsella,  
dass er thue kunt, was er wett,  
gelt a so hausts peter ghätt?

.....

9. Mit de schönsta bomaranza  
will i alle Zäu verschanza.  
Mit de Feiga, mit de Dattla  
will i alle Gärtla stattla.  
Zucker mach i ausm Schnee,  
Nektar ausm Bodese.

10. I will Moßler aus de Lacha,<sup>20</sup>  
ausm Meer Burgunder macha.  
Traubebeer wie d'Straußa ayer  
laß i wachsa zum Tokayer.  
Aus der Donau schaff i mir  
lauter Jesuiter bier.

11. Mit dem Seewei thut's mi kräncka,  
was i soll mit dem ausdenka.  
Zwar des lass i, glaub i, bleiba,  
ka de Teufel mit vertreiba,  
und spreng mit ihm no entzway  
Oicha, Tanna, Felsa, Stai.

.....

<sup>20</sup> Gülle

Es ist ungeklärt, wie Gaelle schon zu Lebzeiten von Sailer (dieser starb 1777) an dieses Gedicht von Sailer gelangen konnte (es wurde ja erst 1819 im Druck veröffentlicht.) Demnach muss Gaelle schon damals Texte von Sailer gekannt haben. Interessanterweise hatte er vom Peterlied noch eine wohl ursprünglichere Fassung mit 42 Strophen vorliegen, während in der Druckversion von 1819 nur 23 Strophen enthalten sind. (Allerdings bearbeitete Gaelle die Mundart Sailers nach seiner Art.) Auf diesem Weg kam Gaelle wohl auch an den Text der „Schwäbischen Schöpfung“, den er 1796 vertonte.<sup>21</sup>

Kaum war Gaelle in Weingarten, begann seine eigentliche Komponistenlaufbahn. 1779 entstand sein erstes größeres Werk, eine Allerheiligenlitanei für Chor und Orgel. Die frühen Werke aus den Jahren 1773 und 1779 weisen noch einen älteren, eher kontrapunktischen Stil auf und erinnern an seine Vorgänger P. Meingosus Rottach und P. Christoph Vogl und evtl. auch J.E.Eberlin<sup>22</sup>, deren Werke damals sicher noch im Repertoire des Chors waren. Als Beispiel soll diese Litanei (1779) dienen. Dieses Werk ist für die Musikgeschichte Oberschwabens bedeutend, denn in einer Zeit, als andere Komponisten schon im vorklassischen oder klassischen Stil komponierten, zeigt Gaelle hier ein kontrapunktisches Können, das in dieser Zeit und in den oberschwäbischen Klöstern selten ist. Das Problem des Litaneitextes wegen seiner gleichförmigen Aufzählung der Heiligen löst Gaelle, indem er ihn musikalisch in 10 Teile gliedert (z.B. 1. Block: Kyrie-Christe, je ein Block mit den Engeln, den Aposteln und Evangelisten, den Märtyrern, Kirchenlehrern usw.). Innerhalb der Blöcke arbeitet er mit Polyphonie und Polytextur, d.h. die verschiedenen Stimmen nennen die verschiedenen Heiligen gleichzeitig (sozusagen im Zeitraffer) und in polyphoner Art, und das „ora pro nobis“ wird ebenfalls polyphon eingewoben. Neben dieser eher freien Polyphonie verwendet Gaelle immer wieder strenge Fugentechnik mit teilweise obligaten Kontrapunkten, Scheineinsätzen, Engführungen, Spiegelungen usw. Nur selten – etwa bei der Anrufung von Maria oder dem Ordensgründer Benedikt – gibt es Homophonie und weiche Terzen und Sexten im empfindsamen Stil; selten kommen melismatische Solo-Einlagen vor. Worte wie z.B. „Peccatores“ (Sünder) und „Parce“ (verschone) werden durch Dissonanzen ausgedrückt.

Es folgen vier Ausschnitte aus der Allerheiligenlitanei von Gaelle:

- Polyphoner Beginn (Beispiel 1)
- Expressivität (Beisp. 2)
- Polytextur (Beisp. 3 und 4)

---

<sup>21</sup> Auch die Textfassung der Schöpfung ist ursprünglicher als die von Lach genannten. Lach Robert, *Sebastian Sailers „Schöpfung“ in der Musik*, Wien 1916

<sup>22</sup> Er lieferte dem Kloster Weingarten 1741 eine Messe „in contrapuncto“.

P. Meingosus Gaelle  
1752 - 1816  
Lytaniae de Omnibus Sanctis  
à 4 Vocibus, Violone et Organo.  
1779

3. Martii 1779

*Moderato.*

This system of the musical score consists of five staves. The top staff is a vocal line with lyrics: "Ky - ri - e e - lei - - - - - son e - - - lei - - son e - -". The second staff is another vocal line with lyrics: "Ky - ri - e e - lei - - -". The third staff is a lute line with a "8" below it and lyrics: "Chri - -". The fourth and fifth staves are the organ part, with a sharp sign and "6+" below the bass staff.

This system of the musical score consists of five staves. The top staff is a vocal line with lyrics: "lei - - son Chri - ste". The second staff is another vocal line with lyrics: "- son e - - lei - - son e - - lei - - son". The third staff is a lute line with a "8" below it and lyrics: "ste e - lei - - - - - son e - - - lei - - son e - -". The fourth and fifth staves are the organ part, with a sharp sign and "6+" below the bass staff. At the bottom of the system, there are figured bass notations: "7 6 7 6 5", "b # 6+", "7 6 7 6 5", and "# 6 5 - 6+".

Beispiel1: Allerheiligenlitanei von Gaelle - Polyphoner Beginn

*Adagio. Tutti.*

Pro-pi-ti-us es-to! Par-ce, par-ce, par-ce no-bis Do-mi-ne, no-bis, no-bis par-ce,  
 Pro-pi-ti-us es-to! Par-ce, par-ce no-bis par-ce, no-bis, no-bis  
 8 Pro-pi-ti-us es-to! Par-ce, par-ce, par-ce no-bis, no-bis, no-  
 Pro-pi-ti-us es-to! Par-ce, no-bis, par-ce no-bis, no-bis

6+ # 5/3 b 4+6/b b5 6 7 b 6+ 6 6 b b5 b 6 5 4 3

Do-mi-ne, pro-pi-ti-us es-to ex-au-di nos, Do-mi-ne ex-au-di - - - di -  
 Do-mi-ne, pro-pi-ti-us es-to Do-mi-ne nos, Do-mi-  
 8 bis Do-mi-ne, ex-au-di Do-mi-ne nos, nos Do-mi-ne ex-au-  
 par-ce Do-mi-ne no-bis nos ex-au-di, Do-mi-ne par-ce no-

6 b5 6 6 9 8 b5 4 3 5 6 7 # 8 6 8 b 6 6+ # 6+

Beispiel2: Allerheiligenlitanei von Gaille – Expressivität



ri - a, San - cta A - ga - tha, San - cta A - gnes, San - cta Ca - tha - ri - na, San -  
 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a, San - cta Ca - tha - ri - na  
 8 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a o - - ra  
 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a, San - - cta Sancta Scho-

♭ — 6 6 6 # 6 5 ♭ # 5 6 ♭6 6

- cta A - na - sta - si - a, om - nes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae, o - ra - te pro  
 o - ra pro no - bis. Omnes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae o - ra - te o -  
 8 o - ra pro no - - bis pro no - bis, o - ra - te, o - ra - te,  
 la - - sti - ca om - nes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae o - - ra - te pro -

6+ - 6 ♭ 6 #5 - 6 8 7 ♭ 6 # 6 5 6 ♭5 6 6 6

Beispiel3: Allerheiligenlitanei von Gaille – Polytextur (1)

ri - a, San - cta A - ga - tha, San - cta A - gnes, San - cta Ca - tha - ri - na, San -  
 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a, San - cta Ca - tha - ri - na  
 8 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a o - - ra  
 Ma - gda - le - na, San - cta Lu - ci - a, San cta Cae - ci - li - a, San - - cta Sancta Scho -

6 6 6 # 6 5 b # 5 6 b6 6

cta A - na - sta - si - a, om - - nes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae, o - ra - te pro  
 o - ra pro no - bis. Omnes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae o - ra - te o -  
 8 o - ra pro no - - bis pro no - bis, o - ra - te, o - ra - te,  
 la - - sti - ca om - nes San - ctae Vir - gi - nes et Vi - du - ae o - - ra - te pro -

6+ - 6 #5 - 6 8 7 b 6 # 6 5 6 b5 6 6 6

Beispiel4: Allerheiligenlitanei von Gaele – Polytextur (2)

Bei den zwischen 1779 und 1787 entstandenen Werken ist ein Übergang vom Kontrapunkt zur Homophonie festzustellen. Im Graduale „Alleluja, Domine in virtute tua“ von 1781 gibt es einen Chorsatz im Kanon, der eingerahmt ist von Sätzen im moderneren Stil.<sup>23</sup> Auch „Populum humilem“ und „Benedicam Dominum“ aus demselben Jahr haben freien und strengeren polyphonen Satz.

In der Folge wurde Gaelles Kirchenmusikstil weltlicher, wohl durch das Selbststudium von Werken anderer Komponisten. So bearbeitete er Werke von Galuppi, (Michael?) Haydn, Hoffmeister, Hofstetter, Kammel, Malzat, Pleyel, Piccini, Rosetti, Toeschi und Vanhal und auch von seinem mutmaßlichen Lehrer Th. Samuel Müller. Dabei verwendete er Kirchenmusik oder Instrumentalmusik (z.B. Symphonien) und Opernarien dieser Komponisten und arbeitete sie zu Kirchenmusikwerken um.<sup>24</sup> Solche Kontrafakturen waren damals Gang und Gäbe – übrigens auch bei Bach. Die Namen dieser Komponisten zeigen die damaligen Vorbilder Gaelles. Mozart war jedenfalls nicht dabei. Es ist ein besonderes Phänomen, dass damals in Oberschwaben nicht die heute berühmten klassischen, sondern heute wenig bekannte Komponisten zum allgemeinen Repertoire gehörten.

Seine eigenen Kirchenkompositionen sind gute Gebrauchsmusik, entweder mit Orgel- oder mit Orchesterbegleitung. Sie sind meist homophon mit einigen freien polyphonen Stellen, harmonisch und formal einfach, aber nie anspruchslos; immer wieder gibt es einfallsreiche Wendungen. Einige Werke fallen durch Besonderheiten und Originalität auf, z.B. das Offertorium zum Fest der Hl. Schutzengel, das wie ein kleines szenisches Spiel aufgebaut ist und in dem die „Genii boni“ (die guten Geister), die „Genii mali“ (die bösen Geister) und der Mensch auftreten. Ebenso außergewöhnlich ist das Graduale zum Fest des Hl. Michael „Alleluja, concissum est mare“, das in programmatischer Weise den Sturm des Meeres mit schnellen Streicherfiguren, Chromatik, überraschenden Modulationen und schmetternden Trompetenstößen „malt“.<sup>25</sup> Besondere Besetzungen weisen die Vesper Sti. Meingosii mit u.a. 2 Klarinetten in D und „Unam petii“ mit 2 Kontrabässen neben 2 Violinen und Viola auf<sup>26</sup> sowie der Hymnus „Sanctorum meritis“ für Bass-Solo, Solo-Violine, 2 Violoncelli und b.c.

Dem „Neuen Stil“ ist auch das Salve Regina für Sopran und Orchester zuzuordnen. Es ist wie eine kleine 4sätzige Kantate und fast wie eine Mini-Symphonie aufgebaut: es hat im 1. und 4. Satz (die musikalisch identisch sind und wie eine kleine Exposition bzw. Reprise wirken) teils galant-empfindsame Melodik, teils virtuose, opernhafte Koloraturen. Im zweiten und langsamen Satz wird das „lacrymarum valle“ (Tal der Tränen) durch kühne Harmonik und dumpfe Streichertremoli ausgedeutet. Der 3. Satz – auf den Text „Eja ergo“ – ist tänzerisch-fröhlich.<sup>27</sup> Der Satz ist rein homophon.

---

<sup>23</sup> Hanke Knaus Gabrielle, „...Meistens alte Sachen geringeren Wertes...“, die Musikhandschriften von M. Gaelle in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln, in: Musik in Baden-Württ., Jb. 2003 (Band 10), S. 23 ff. (= Hanke 2); hier S. 25

<sup>24</sup> Hanke 2, S. 26

<sup>25</sup> Seifriz Erno, Artikel Gaelle in MGG2; Hanke 2 S. 25; das Werk gibt es auch auf CD

<sup>26</sup> Beide im Archiv des Klosters Einsiedeln, s. Helg L., *Die Musikhandschriften zwischen 1600 und 1800 in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln*, Einsiedeln 1995

<sup>27</sup> Eingehende Besprechung bei Wills Ludwig, *Zur Geschichte der Musik an den oberschwäbischen Klöstern im 18. Jh.*, Stuttgart 1925, S. 54-55

26

cor-di-ae, ma - ter mi-se - ri - cor - di - ae, ma - ter mi-se - ri -

30

cor - di - ae, mi - se - ri - cor - di - ae;

Ausschnitt aus dem Salve Regina

Eines seiner umfangreichsten Werke ist das Stabat Mater, das Gaele wahrscheinlich für das Kloster Isny komponierte, denn es ist nur im dortigen Bestand erhalten, allerdings ohne Komponisten-Namen.<sup>28</sup> Dieses Werk ist allein schon durch seine groß angelegte Gliederung in Chöre und Arien (insgesamt 7 Nummern) eines der umfangreichsten und bedeutendsten Werke dieses Genres in Oberschwaben und sicherlich das gewichtigste Kirchenmusikwerk Gaelles. Beeindruckend sind die Chöre mit teils monumentalem Pathos, teils schlichter, an die Gregorianik erinnernder Einstimmigkeit (z.B. bei Quando corpus). Dazwischen wirken die Soloarien und Duette eher lyrisch-meditativ und sind durch Wiederholungen und kleingliedriger Motivik etwas langatmig. Viele Seufzermotive, wirkungsvolle Crescendi, chromatische Abgänge (z.B. bei Lacrymosa) deuten den Text wirkungsvoll aus. Nach Wills<sup>29</sup> ist das Werk wie „ein dunkles Gemälde, das seine Wirkung auch heute nicht verfehlt.“ Seiner Meinung nach hätte sich „mit solchen Werken ein neuer Kirchenmusikstil herausgebildet, wenn die Säkularisation demselben nicht ein jähes Ende gesetzt haben würde.“

Ein besonders prunkvolles Stück ist das Dixit und Magnificat, besetzt mit 2 Flöten, 2 Klarinetten, 2 Trompeten, Pauken und Streichern. Der Chor beginnt mit „Magnificat“ im Rhythmus der französischen Overture und fährt beschwingt fort mit „Et exultavit“. „Qui respexit“ ist eine empfindsame Sopran-Arie. Die Bass-Arie „Fecit potentiam“ steht im Allegro molto, hat schmetternde Trompeten-Signale, Tremolo-Begleitung der Bratschen, Synkopen der Geigen; bei „Esurientes“ verändert sich das Klangbild mit Flöten und Klarinetten im Pianissimo. Die Arie endet mit strahlendem Klang bei „Sicut locutus“. Das „Gloria Patri“ ist musikalisch ähnlich wie der 1. Teil und endet bei „Et in saecula“ mit einer groß angelegten Chor-Fuge.

Groß besetzt ist auch die einzige lateinische Messe Gaelles, die allerdings eine Bearbeitung einer Messe von Reindel ist.<sup>30</sup>

Den Stilwandel Gaelles beschreibt Schubiger 1853, in einer Zeit, als ohnehin die klassische Kirchenmusik mehr und mehr als zu weltlich abgelehnt wurde<sup>31</sup> und der reine Stil Palaestrinas bzw. Polyphonie und Fugen als per se „kirchlich-streng“ galten, so: „Seine älteren Werke erscheinen kirchlicher als die neueren, in welchen er dem damaligen Zeitgeschmack zu sehr huldigte. Contrapunctische und fugierte Sätze werden leider von 1790 an immer seltener und das Ariose und Weltliche schlich sich nach und nach auch in die Werke der klösterlichen Autoren ein. Vorzüglich kann dieser Vorwurf den orchesterbegleiteten Sakralwerken, die sich in jenem Zeitraume von der Kammermusik kaum unterscheiden, gemacht werden. Gaelles Werke waren in dieser Beziehung noch die werthvollsten.“<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> Der Name Gaele wurde erst um 1936 auf dem Umschlag eingetragen – vermutlich auf Grund der Arbeit von Wills, der es in seiner Arbeit ausführlich behandelte (Wills S. 56 ff.). Der Isnyer Musiklehrer Günther Rahn hat das Werk 1970 analysiert (Rahn Günther, *Oberschwäbische Barockmusik, Meingosus Gaele, Stabat Mater*, Wiss. Zulassungsarbeit an der PH Weingarten 1971, Masch.) und für die Aufführung eingerichtet (es wurde 1996 von der Chorgemeinschaft Isny unter der Leitung von B. Büchele zum ersten Mal nach 200 Jahren wieder in Isny aufgeführt). Ausführlich legte er, Wills folgend, dar, warum er Gaele als Autor annimmt. Allerdings existiert das Werk auch im Kloster Ottobeuren, dort mit der Angabe „Del Sigre Bixi“. Der Name Bixi wurde durchgestrichen und der Name Weinrauch darüber geschrieben.

<sup>29</sup> Wills S. 57

<sup>30</sup> Messe in D für Chor, 2 V., 2 Vla, 2 Fl., 2 Hö., 2 Clarini, Vo, Org., LMA Tübingen C 34

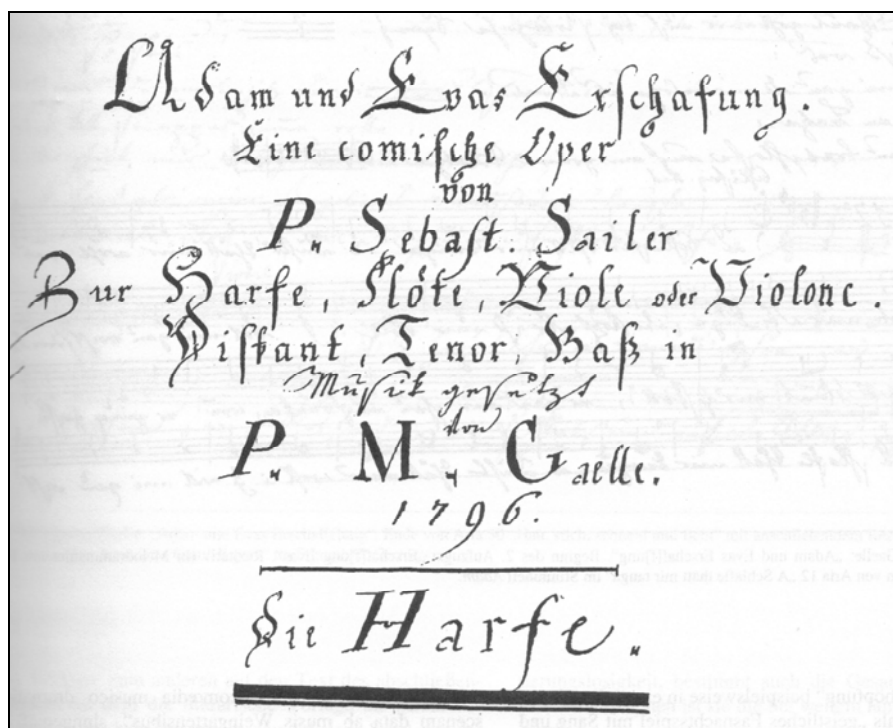
<sup>31</sup> Von den Cäcilianern wurde Haydns Kirchenmusik gar als „Hurenmusik“ bezeichnet!

<sup>32</sup> P. Anselm Schubiger, *Historische Notizen über die Pflege der Kirchenmusik im ehemaligen Kloster Weingarten*, in: Organ für kirchl. Tonkunst, 2. Jg. Nr. 7 vom 1.7.1853, S. 145

Ein Sonderfall im Werk Gaelles stellen die 30 Vespere im Stil des „Fauxbourdon“ bzw. der „Falsibordoni“ dar, die zeigen, dass damals in Weingarten wie auch in anderen Klöstern der Gregorianische Choral zwar weiter gepflegt wurde, aber nun 4stimmig harmonisiert begleitet bzw. gesungen wurde.<sup>33</sup>

Die meisten Kirchenkompositionen Gaelles entstanden für sein Kloster Weingarten. Manche seiner Werke waren Auftragswerke für andere Klöster wie z.B. Ochsenhausen und Isny bzw. sind in Abschriften nur dort enthalten.

Das bekannteste Werk Gaelles ist inzwischen die 1796 entstandene Oper "Die Erschaffung Adams und Evas" nach dem Text von P. Sebastian Sailer geworden, die vielleicht zu einem festlichen Anlass im Kloster Weingarten aufgeführt wurde. In diesem Werk treten Adam, Eva und Gott Vater in oberschwäbischer bäuerlicher Mundart auf, wie Sailer sie in seinem Marchtaler Umfeld gehört hatte, mit einfachen Arien und Rezitativen, d.h. gesprochenen Texten, die teilweise durch instrumentale Einwürfe kommentiert werden. Die Begleitung besteht aus Harfe, Flöte, Viola und Cello. Die Arien sind meist (volks-)liedhaft strophisch, haben einfache Melodik und Harmonik. Der Charakter der Musik und der schwäbisch-derbe Text sind gut aufeinander abgestimmt. „Gaelle charakterisiert in einfachster Weise meisterhaft die jeweilige Situation. Immer klingt der Grundton tiefen Ernstes und menschlicher Größe....durch.“<sup>34</sup> Besonders köstlich ist die Benennung der Tiere durch Gottvater: Die Vögel werden durch Sechzehntelläufe der Flöte charakterisiert, die Löwen, Bären und Elefanten durch Largo-Tempo und 3/2-Takt, der rein optisch schon träge wirkt, durch liegende Töne, „Angst“-Tremolo und dunkle Klangfarben (ohne Flöte); die Eichhörnchen und Wiesel durch schnelles Tempo und Sechzehntelrepetitionen, die Kuh durch Nachahmung des Muhens (Halbtöne auf- und abwärts und legato); andere Tierlaute werden von Gott-Vater imitiert.



Titelseite der „Schwäbischen Schöpfung“

<sup>33</sup> Auch das Kloster Rot ließ sich von Michael Haydn Fauxbourdon-Sätze komponieren.

<sup>34</sup> Siegele U., Artikel Gaelle in MGG 1, Band IV, Sp. 1228-30 (Werk(e) und Literatur

Eva

O Jegg-er - le, was fällt ui ei, was fan-get ihr do a, daß

i soll un-ter - ge - ba sei und die - na gar meim Ma? Sup-pa, Knöpf - la

Spat - za ko - cha, Spüa - la, schaf - fa dia gan - ze Wo - cha

und der - noch zum Lau d'Moi - ster - schaft it hau!

Lied der Eva aus der „Schwäbischen Schöpfung“

Erster Aufzug / Rezitativ 10

18

I woiß scho, was i thue, /  
 Du bist halt a Kuhe. /  
 Dei Kind hoißt Kälble, dei Ma hoißt Stier, /  
 Ochs hoißt dei Bruder; send grad uier vier.

23

**PFERD:** Hi, hi, hi I kenn die Du bist halt a Hengst, /  
 schu längst: / Dei Weib hoißt Mear, dei Bue hoißt Fülle; /  
 Däs ist dei ganzi Familie.

30 **Allegro**

**SCHAFE:** Me, me, me No, no, no! /  
 Du bist a Schauf; /  
 i kenn di scho.

37

**HUND:** Wu, wu, wu. - Wie Nu gmach, und ohne Schada! /  
 spricht der Hund? - Beiß mi nit i meine schöne Wada. /  
 Wu, wu, wu. Rrrr. / Wenn ma mir eppas stehla will. /

**ESEL:** Iha, iha, iha

Lautmalereien



Dieses Werk zeigt, dass Gaele nicht nur als Kirchenkomponist für sein Kloster tätig war, sondern auch zur Unterhaltung seiner Mitbrüder komponierte. Dazu gehören auch die Instrumentalkompositionen von Gaele aus der Weingartner Zeit. Aus dem Jahr 1782 stammt seine erste Instrumentalkomposition für Klavier, und in der Folge entstanden viele Kammermusikwerke, Stücke für Klavier, Violine, Viola bzw. Cello (s. Werkkatalog). Daneben arbeitete er zwischen 1787 und 1802 Symphonien von Brandl, Gyrowetz, Haydn, Hoffmeister, Kospoth, Pleyel und Wranitzky und Streichquartette von Fränzel, Hoffmeister, Kozeluch, Pleyel, F.X.Richter und J.M.Vogel für die vorher genannten Kammermusikbesetzungen um und kopierte zahllose Instrumentalwerke.<sup>35</sup> Besonders bevorzugte er Clementi, Kozeluch und Pleyel.

Diese Bearbeitungen deuten darauf hin, dass Gaele dadurch den Stil dieser Komponisten studieren und für den klösterlichen Gebrauch spielbar machen wollte, aber auch, um eine private Musiksammlung herzustellen und diese evtl. vor der Zerstörung durch die damaligen Kriege und Besetzungen zu retten.<sup>36</sup> Tatsächlich sind alle Originalwerke der genannten Komponisten, die damals im Kloster Weingarten vorhanden gewesen sein müssen, verschollen.

Ein Sonderfall sind die Türkischen Musiken, die Gaele 1790 vermutlich für den Grafen von Waldburg-Wolfegg komponierte<sup>37</sup> und in denen er zeigte, dass er auch für die höfische Unterhaltung schreiben konnte; sie sind ein Beitrag für die damals neu entstandene Mode der „Türkischen Musik“, d.h. Bläsermusik mit „türkischen“, lärmenden Schlaginstrumenten. Die Besetzung einer dieser Musiken ist: 2 Piccoloflöten in B, 2 Querflöten, 2 Klarinetten in B, 1 Clarino in Es, 2 Hörner in Es, 1 Fagott, Triangel, Trommel, Sterzen (Becken), Tambourin.<sup>38</sup> Die Satzfolge: Marche-Allegro-Menuett-Andante-Menuett-Ballo Anglaise-Andante scherzante-Ballo Allemande-Menuett-Rondo-Marche finale.

---

<sup>35</sup> Erhalten im Archiv St. Peter, Salzburg (Siegele, MGG 1), Katalog Faber 1

<sup>36</sup> Faber 1, 15

<sup>37</sup> Sie sind im Archiv Wolfegg erhalten.

<sup>38</sup> Da die meisten Türkischen Musiken der damaligen Zeit verschollen sind, sind Gaelles Werke besonders wertvoll für die Geschichte der Blasmusik.

46. Ballo anglese

M. Galle (Bearb: B. Büchele)

The first system of musical notation for 'Ballo anglese' consists of two staves. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 2/4. The music features a rhythmic melody in the right hand with eighth and sixteenth notes, and a supporting bass line in the left hand.

The second system of musical notation continues the piece. It features similar rhythmic patterns in both hands. The word 'fine' is written at the end of the system, indicating the conclusion of the piece.

Trio

The Trio section begins with a new system. The upper staff continues with a melodic line, while the lower staff provides a steady accompaniment. The key signature and time signature remain the same.

The second system of the Trio section shows further development of the melodic and harmonic material. The notation includes various note values and rests.

The third system of the Trio section concludes with the marking 'DC' (Da Capo), indicating that the section should be repeated from the beginning.

Ballo Anglese aus der Türkischen Musik

**3. Menuett** M. Gaele (Bearb: B. Büchele)

The musical score is presented in five systems. The first system shows the beginning of the piece with a 'cresc.' marking and a dynamic 'f'. The second system concludes with a 'fine' marking. The third system is labeled 'Trio' and features a more rhythmic accompaniment. The fourth and fifth systems contain first and second endings, with a 'dc.' marking at the end of the fifth system.

Menuett (1804)

### *Die Werke der Salzburger und Plainer Zeit*

Die Werke seiner zweiten Salzburger Zeit (also nach 1804) lassen sich in 2 Gruppen einteilen: Die Kirchenmusikwerke weisen meist eine kleine Besetzung auf, vor allem Männerstimmen und ein kleines Instrumentalensemble (meist mit Harfe).

Die weltliche Musik Gaelles besteht aus Werken für Cembalo, Harfe, Violine, Viola, Cello und manchmal 2 Hörnern. Es handelt sich um Sonaten, Fantasien und Tänze. Manche Werke weisen mit interessanter Harmonik (Chromatik, Enharmonik) schon auf die Romantik und Schubert hin.

26. Allemande

M. Gaelle (Bearb. B. Büchele)

The musical score is written for piano and consists of four systems. Each system has a treble and bass staff. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/8. The first system begins with a forte (f) dynamic. The second system concludes with a 'fine' marking. The third system is marked 'Trio' and shows a change in the musical texture. The fourth system ends with a 'DC.' (Da Capo) marking.

Allemande (1804)

„Im Ganzen sieht Gaelle weniger auf Durchgestaltung der Gesamtform als auf Darbietung einer abwechslungsreichen Fülle; im Einzelnen ist kennzeichnend: Vorliebe für ausgedehnte Variationsreihen, einfache, eingängige Thematik... Kleingliedrigkeit der Motivabfolge...“ Seine Musik „wollte anmutig und anspruchslos heiterer, deshalb jedoch keineswegs oberflächlicher Unterhaltung dienen.“<sup>39</sup> Gaelles Stil ist dem galanten und empfindsamen Stil näher als dem motivisch-entwickelnden Stil der Hochklassik etwa von Haydn oder Mozart. Dies ist übrigens bei den meisten der damaligen, heute kaum bekannten Komponisten der Fall, deren Werke Gaelle damals kopierte und studierte. Man darf nicht von den erst im Nachhinein als Gipfel der klassischen Musik erkannten Größen wie Haydn, Mozart und Beethoven allgemeine Stilmerkmale der damaligen Zeit ableiten. Aus diesem Grund waren in Wien auch andere Komponisten anerkannter als Mozart.

<sup>39</sup> Siegele, *MGG 1*

Zur weltlichen Musik der Salzburger Zeit gehören auch viele Lieder für 3 oder 4 Männerstimmen mit Harfenbegleitung. Sie stehen – neben denen von Michael Haydn - ganz am Anfang der Männerchorliteratur und haben Haydn auch als Vorbild, der diese Männerchorliteratur sozusagen „erfand“.<sup>40</sup> Direkte Kontakte zu M. Haydn sind allerdings nicht zu beweisen. Diese Lieder zeigen, dass sie für das Kloster St. Peter in Salzburg und für seine Mitbrüder gedacht waren und dass Galle ein „liebenswürdiger Gesellschafter“ war. Sie sind teilweise voller Humor und üben Zeitkritik, wie z.B. bei „Wer bei der jetzigen Welt nicht etwas aus sich selber macht, wird ausgelacht“ oder „Lob des Ochsen“, „Lob des Esels“, „Lob des Schweins“, „Eh unser Herr in Garten kam (Peter mit dem Sabel)“, „Heyda, lustig, Geld ist hier“, „Hier liegt Grosshans der Menschenfresser“, „Ja, bey diesem vollen Becher“, „Marsch auf, lieb Weibel, Kind und Hund“, „Unzählig ist der Schmeichler Haufen“ usw.



Titelblatt des Liedes „Der Kerl, der hat Geld.“

In seiner letzten Lebensstation, in Maria Plain, entstanden ab 1811 seine letzten, für die Wallfahrtskirche bestimmten Werke: Litaneien, Marianische Antiphonen, Hymnen und Segensgesänge.

Galle verstand sich als musikalischer Dilettant im besten Sinn. Er komponierte für sich und seine Mitbrüder und sein Kloster und nicht für ein großes öffentliches Publikum. Deshalb erschien auch keine seiner Kompositionen im Druck. Meingosus Galle ist in Salzburg nicht vergessen: Nach ihm ist die Gällegasse in Salzburg-Gnigl benannt.

<sup>40</sup> Viele Männerchorlieder erklangen in St. Peter zum ersten Mal (Faber 1, S. 24)

## Werke

Nach der Säkularisation war das Musikleben im Kloster Weingarten erloschen, waren die Musikalien unnütz geworden. Um 1824 kaufte das Kloster Einsiedeln „ganze Parthien Musikalien, meistens alte Sachen geringeren Werthes aus aufgehobenen Klöstern, besonders aus Weingarten“<sup>41</sup> auf: aus Weingarten stammen ca. 250 Werke, darunter 31 Eigenkompositionen und 17 Bearbeitungen von Gaelle. Die letzten Reste der sicherlich einst sehr großen Weingartner Musiksammlung blieben in der Klosterkirche, bis sie um 1935 von Ernst Fritz Schmid ins Schwäbische Landesmusikarchiv nach Tübingen gebracht wurden. Damals gelangten auch viele Musikalien anderer Klöster dorthin, u.a. solche aus Ochsenhausen und Isny und darunter eben auch Werke von Gaelle. Andere Werke von ihm sind in Wolfegg, Salzburg, Wallerstein und Zagreb erhalten. Alle diese Werke Gaelles sind nur in Handschriften überliefert.

Abkürzungen Siglen nach RISM

### A. Geistliche Musik

#### Einsiedeln

In diesem Klosterarchiv befinden sich 31 eigene Werke von Gaelle, darunter Offertorien, Graduales, Hymnen, Litaneien, Antiphonen, Vesper zum Hl. Meingoz und eine Kantate, sowie 17 Bearbeitungen.<sup>42</sup>

Hier eine Auswahl der eigenen Werke:

“Unam peti, Offertorium | pro | Festo SS. Cordis Jesu. | a | 4 Vocibus | 2 Cant. ad Ariett. | 2 Violinis | Alto-Viola | et | 2 Contrabass. | Auth. Gaelle. | Pro Choro Weingart. | 1791.“ CH-E 469,7

“Angelus Domini descendit, Offertorium pro | Dominica in Albis. | a | 4 Vocibus | 2 Violinis | 2 Flaut. | 2 Corn in g | ad lib. | Viola | 2 Violon. | Auth. Gaelle. Pro Choro Weingart. | 1791.“ CH-E 470,15

“Regina Coeli in C | a | 4 Vocibus | et | Organo | Auth. P. M. G. | 1787.“ CH-E 470,12

“Alleluia concussum est mare, Graduale | pro | Apparatione & Dedicacione | S. Michaelis Archang. | a | 4 Vocibus | 2 Violinis | 2 Violonis | Viola | & | =2 Obois | =2 Clarinis in C= | ad libitum | Auth. Gaelle. Pro choro Weingart. | 1791.“ CH-E 469,12

“Alleluia Domine in virtute tua, Graduale | pro | Dominica V. post Pent. | a | Canto, | Alto, | Tenore, | Basso, | et | Organo. | Composuit P. Mein= | gosus Gälle Professus | Weingart. 1781. | Pro Choro Weingart.“ CH-E 469,10

---

<sup>41</sup> Hanke 1

<sup>42</sup> Aufgelistet im Katalog Einsiedeln, bei Hanke Knaus Gabrielle, „...*Meistens alte Sachen geringeren Wertes...*“, die Musikhandschriften von M. Gaelle in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln, in: Musik in Baden-Württ., Jb. 2003 (Band 10), S. 23 ff. (= Hanke 2), S. 33 ff. und Hanke 1 S. 113 ff.

„Benedicam Dominum qui mihi tribuit, Offertorium | pro | Dominica V<sup>ta</sup> post Pentecost. | a | Canto, | Alto, | Tenore, | Basso, | et | Organo. | Composuit P. Meingosus | Gälle | Profess. Weingart. | Anno 1781. | Pro Choro Weingart.“, CH-E 469,8a

“Desiderium animae, Graduale | de | Uno Martyre | aut | Confessore | a | 4 Vocib. | 2 Viol. | Violone | & | Organo. | Auth. Gaele. | 1791. | Pro Choro Weing.“ | CH-E 469,19

Salve Regina für T,B und Orgel, CH-E 469, 8b

„Litaniae de omnibus Sanctis“ (Litanei zu Allerheiligen) für Chor und Orgel, CH-E 468,15

„Litaniae de omnibus Sanctis“ (Litanei zu Allerheiligen) für Chor, 2 V, Vla, Violone und Orgel, 2 Fl., 2 Hö. und Orch.; CH-E 468,17

„Litaniae de Sanctissimo sanguine“ für Chor und Orchester, „ex variis autoribus compilata“; CH-E 470,10

„Genii mali, genii boni, homo“, Offertorium zum Fest der Hl. Schutzengel für Chor und Orchester:“ CH-E 698,16

Bearbeitungen von Werken von Galuppi, M. (?) Haydn, Hoffmeister, Hofstetter, Kammel, Malzat, Müller, Pleyel, Piccini, Rosetti, Toeschi und Vanhal.

### Landesmusikarchiv Tübingen

#### a. Bestand Weingarten

Insgesamt 8 Werke (C 27, 35, 37, 59, 66, 67, 68, 88), u.a.:

Offertorium für S-Solo und Orchester, C 68

30 Vesperae Falsibordonicae für 4 Stimmen (Falsibordoni) und Orgel (1789)

Verschiedene Bearbeitungen von Reindel (C 34), Rosetti (C 98; dieses Werk gibt es auf CD: Camerata Filarmonica Bohemia, ARS 38095), Steyr (C 36)

#### b. Bestand Ochsenhausen

„Christe Redemptor omnium“, Hymnus für S-Solo, 2 V., Vla, Vc, Orgel; B 235

„Dixit und Magnificat“ in D für Chor, 2 V., 2 Ob., 2 Hö., Vla, Org., Violone; B 233

#### c. Bestand Isny

„Stabat Mater“ für 4 Soli, Chor, Streicher und 2 Hörner, D 48

„Huc piae mentes“, Offertorium für Chor, 2 V., Vc., 2 Ob., 2 Hö., 2 Tr.; D 47

“Salve Regina“ für S-Solo, 2 V., Vla., 2 Hö., b.c.; D 49

### Wallerstein.

Offertorium „Laeti canamus“ für Chor, Orgel-Solo, 2 V., Vla, Vc, 2 Clarini, Pk.; III 4 ½  
2°221

### Engelberg

3 Offertorien, u.a. “Salve Botrus, Offertorium | de SS. Sanguine | a | 4 Vocibus | Organo Solo. | 2. Violinis | Viola. | 2 Obois | 2 Corn.in C | 1 Tromba | Timpanis | & | 2 Violinis. | Auth. P. M. Gälle. Pro Choro Weing[artensi]. | 1795.” CH-EN Ms A 287 (Ms.5527)

### Agram-Zagreb

“Tantum ergo | cum | Genitori | a | Canto, Alto | Tenore e Basso | cum | Organo ad libitum | Auth. M. Gaelle | pro Choro Universitatis | Salisburgensis. | 1809. 18. Dec.“; HR-Zha LXVIII.N

### Salzburg (Archiv St. Peter):

Deutsche Messe für 3 Stimmen und Orgel

Marien-Litanei in C für 3 Männerstimmen, Harfe, Flöte, Viola, Cello (1813)

Marien-Litanei in F für 3 Männerstimmen, Harfe, Vl., Vla., Cello, 2 Hörner (1813)

Marien-Litanei in B für 3 Männerstimmen, Harfe, Vl. Vla., Vc, 2 Hörner (oder nur Orgel) (1813)

Marienlitanei in Es für 3 Männerstimmen, Harfe, Vl. Vla., Vc oder Orgel (1813)

Dt. in B

Dt. in Es

Dt. in F für 2 oder 3 Männerstimmen, Harfe, Viola, Vc., 2 Hörner (1813)

Dto. In C für 3 Männerstimmen, Harfe, Vl. Va., Vc., 2 Hö. (1813)

Arie „Gott vor deinem Angesicht“ für 1 Stimme, Harfe, Vl., Va., Vc. (1813)

Ave Maris stella (Stern auf diesem Lebensmeere) für 3 Männerstimmen, Vl., Va., Vc. (1813)

Salve Regina in B für 3 Männerstimmen, Harfe, Streichtrio, 2 Hö. (1813)

Salve Regina in D für die gleiche Besetzung

Salve Regina in F für 3 Männerstimmen, Harfe oder Orgel, Vla., Fl., Vc, 2 Hö. (1813)

Salve Regina in B für 2 Männerstimmen, Harfe, Va., Vc (1813)

2 Segen in F für 3 Männerstimmen, Harfe (Orgel), Streichtrio, 2 Hö. (1813)

2 Segen in C und G für 3 Männerstimmen, Harfe (Orgel), 2 Hö. (1813)

2 Segen in Es für 4 Männerstimmen, Harfe, V., Va., Vc., 2 Hö. (Fl., 2 Klar., Fag., Trp., Pos., Pk.)

2 Segen in Es und B für 3 Männerstimmen, Harfe (Orgel), Vl., Va., Vc., 2 Hö.

2 Segen in C für 4 Männerstimmen, Harfe, Streichtrio, 2 Hö.

Deutsche Litanei (Ihr Christen) für 2 Sopran, Bass, 2 Hö., Kb., Orgelsolo

Segen für 4 Männerstimmen, Harfe (Orgel) (1810)

Erntedanklied für 4 Männerstimmen (1810)

Prozessionslied für 4 Sti., Orgel, 2 Hö.



## **B. Weltliche Musik**

### 1. Instrumentalmusik

#### Archiv Wolfegg (Fürstliches Archiv):

„Türkische Musik | von | Zwey Clarinetten | Zwey kleinen Zwerch-Flöten | Zwey Waldhörnern | Einer Trompete | Einem Fagot | und grosser Trommel &c. | Auth. P. Meingoso Gaele“; D-WWW K 5 Nr.11

„Türkische Musik | von | Zwey Clarinetten | Zwey kleinen Zwerch-Flöten | Zwey grossen Zwerch-Flöten | Zwey Waldhörnern | Einer Trompete | Einem Fagot | und grosser Trommel &c. Auth. P. Meingoso Gaele“; D-WWW K 5 Nr.10

Türkische Musik für 2 Piccolo, 2 Flöten, 2 Klarinetten, Fagott, 2 Hörner, 2 Clarini., Pauke; D-WWW K 5 Nr.12 (Autorschaft unsicher)

#### Engelberg (Klosterarchiv)

Polonaise für Klavier CH-EN Ms A 749 (Ms.6119)

Salzburg (Kloster St. Peter)<sup>43</sup>

#### Eigene Werke:

36 Allemanden und 12 Menuette f. Pianoforte oder Cembalo (1800 und 1805)

Arie „O du lieber Augustin“ mit Var. Für Harfe, Vl., Va. (1809)

11 Kompositionen für Klavier (Skizzen, 1796-1802)

Konzert für Cembalo, 2 Vl., Vla. (1786)

Ecoissaise mit 36 Variationen für Pianoforte (1805)

1 Fantasie in Es für Hakenharfe (1809)

2 Serenaden in Es und G für Hakenharfe (1806)

Sextett für Harfe, 2 V., 2 Ob., Vc. (1793)

5 Sonaten in c, e, e, g, B für Harfe, Vl., Vla, Bass (1809)

Sonate in Cis für Cemb., Vl. (Fl.), Vla (1801)

2 Sonaten in D und D für Cemb., Fl. (Vl.), Vc. (1801)

Sonate in Es für Hakenharfe (o.J.)

Sonate in F für Cemb. und Vla. (1801)

Grande Sonate in fis für Cemb., Vl., Vla. (1801)

2 Sonaten in fis und A für Klavier (1807, 1808)

Sonate in B für Cemb. Vl., Vc (1801)

8 Sonaten für Harfe, V., (Fl.), Va. (1809)

9 Serenaden für Harfe, V. (Fl.), Va. (1809)

30 Deutsche Tänze (Rondoähnlich) für Harfe und Viola (1809)

Variationen Cis für Klavier (o.J.)

Variationen in A für Cemb. (1782)

---

<sup>43</sup> S. Faber 1

Bearbeitungen und Abschriften von Instrumentalmusik (insgesamt 190 Sonaten, Symphonien, Quartette, Divertimenti, Tänze) von folgenden Komponisten: Arand, Beethoven (op. 2), Brandl, Clementi, Cramer, Fränzl, Gyrowetz, J. Haydn (Symphonien), Hoffmeister, Hummel, Kirmair, Kospoth, Kozeluch, Krommer, Lickl, Metzger, Montelli, Mozart (u.a. Symphonie KV 543, Klaviersonaten c-moll und KV 284 und 331), Neubauer, Pleyel, Richter, C. Stamitz, Steibelt, Sterkel, J.C.Vogel, Witasek, Wölfl, Vanhal, Wranitzky

## 2. Vokalmusik

### Eigene Werke:

„Adam u. Evas Erschaffung, Eine comische Oper v. P. S. Sailer, Zur Harfe, Flöte, Viole od. Violone, Diskant, Tenor, Baß in Musik gesetzt, 1796.“

113 Lieder, meist für 3 oder 4 Männerstimmen mit Harfenbegleitung, darunter Hymne von Kleist „Groß ist der Herr“ für 3 Männerstimmen, Pedalharfe und versch. Blasinstrumente; Druck des Textes in der Bibliothek des Museums Salzburg, Notenhandschrift in St. Peter, Salzburg.

4 Kantaten zu Klosterfesten:

Kantate für P. Vital Mösl für 4 Männerstimmen und Harfe (1808)

Kantate für Alivius Gärtner für 4 Männerstimmen, Vl., Vla., Vc., 2 Hö.

Kantate für P. Raphael Alt für 3 Männerstimmen und Harfe (1809)

Kantate für Frau Ignatia für 3 Männerst., 2 Vl., Bass (1807)

### Bearbeitungen und Abschriften

Lieder (insgesamt 58) von G. Bachmann, Cannabich, Hummel, Kauer, Mozart (vor allem aus der Zauberflöte), W. Müller, Paer, Salieri, von Winter, Zumsteeg.

Übersicht über die Musikhandschriften von Gaele und ihre Lagerorte:

<b>Meingosus P. Gaele</b>		
	<b>Eigene Werke</b>	<b>Bearbeitungen/Abschriften</b>
<b>Einsiedeln</b>	31	17
<b>Tübingen</b>	13	3
<b>Wolfegg</b>	3	
<b>Wallerstein</b>	1	
<b>Engelberg</b>	2	
<b>Zagreb</b>	1	
<b>Salzburg</b>	29 geistliche Musikwerke	
	113 weltliche Lieder	58
	4 Kantaten	
	1 Oper	
	43 Instrumentalkompositionen	250
	<b>241</b>	<b>328</b>
<b>Insgesamt: 569</b>		

## **Gedruckte Werke**

1784: Positiones ex logica, metaphysica et arithmetica<sup>44</sup>  
1785: Positiones ex philosophia et mathesi  
1788: Positiones ex metaphysica geo- et trigonometria ac philosophia universali practica  
1789: Meditationes philosophico-mathematicae (alles in Altdorf erschienen)<sup>45</sup>  
1813/16: Beiträge zur Erweiterung und Vervollkommnung der Elektrizitäts-Lehre in theoretischer und praktischer Hinsicht, zwei Bände (online lesbar!)  
1815: „Ein Wörtchen über die elektrischen Pigmäenspiele, Dilettanterey und Blitzableiter“

## **Neudrucke seiner Kompositionen:**

„Huc venite, piae mentes“ für Soli (S,A), Chor (SATB), 2 Violinen, Viola, 2 Oboen, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Basso continuo; Altötting, 1996 (E. Seifriz)  
“Salve Regina“ für Sopran solo, Streichorchester und zwei Hörner; Altötting, 1996 (E. Seifriz)  
Adam und Evas Erschaffung: eine komische Oper nach P. Sebastian Sailers "Schwäbischer Schöpfung"; München, Berlin c 2001  
Peter als Gottvater, in: Büchele B., Schwäbisch g'sungê (Leutkirch 2000), S. 77  
O Jeggerle (Lied der Eva aus der Schwäbischen Schöpfung), in: Büchele B., Schwäbisch g'sungê S. 223-225

7 Menuette, 4 Allemanden, Ballo anglaise und Marsch, in: B. Büchele, Tänze aus Oberschwaben und dem Allgäu, Heft II, Klassik, Ratzenried 1995

## **Aufführungsreife Spartierungen:**

1. Durch Heinrich Hamm, Weingarten:

Alleluja Domine in virtutem tuam (1781)  
Alleluja, Magnus Dominus für Chor und Orgel (1780)  
Ave Regina coelorum in F für T- und B-Solo und Orgel  
Ave Regina für T und B und Orgel  
Benedicam Dominum für Chor und Orgel  
Benedictus es für Chor und Orgel (1791)  
Magnificat für Chor und Orchester  
Populum humilem für Chor und Orgel (1781)  
Regina coeli in C für Chor und Orgel  
Salve Regina in E für T und B und Orgel

2. Durch Bernhard Arbogast, Landau

Alleluja Dilexisti f. Chor und Orgel  
Allerheiligenlitanei für Chor und Orgel (1779)  
Regina coeli in C für Chor und Orgel  
Regina coeli in D für Chor und Orgel

---

<sup>44</sup> Lindner S. 88

<sup>45</sup> Blümml S. 14-15

### 3. Durch Erno Seifriz (Eigenverlag)

Alleluja, concussum mare für Chor und Orch.  
Regina coeli für Chor und Org (Streicherbegleitung von B. Büchele  
Sanctorum meritis für B, Soloviol., 2 Vla., Hö. und b.c.

### 4. Durch B. Büchele

Salve Regina (deutsch) für 3 Männerstimmen, Harfe, Fl., Vla., Vc., Sammlung Büchele S50; dort auch Fassung für 4stimmigen gemischten Chor.  
Wer bei der jetzigen Welt (Modelied) für 3 Männer und Harfe (1809)  
Wer bei der jetzigen Welt (Modelied) für Sologesang (1777, Begleitung für Streichtrio von B. Büchele)

### 5. Durch Anette Locher

Dixit und Magnificat D-Dur f. Soli, Chor und Orch.

### 6. Durch Günther Rahn

Stabat Mater für Soli, Chor und Orchester

## CDs

Adams und Evas Erschaffung, Da Music 77336  
Musik in oberschwäbischen Klöstern – ehemalige Reichsabtei Weingarten (hrsg. von E. Seifriz), Da music 77328; darauf von Gaelle:  
Huc venite für S, A, Chor und Orchester  
Sanctorum meritis für Bass, Solovioline, 2 Violen und b.c.  
Stabat Mater für Soli, Chor und Orchester  
Regina coeli für Chor und b.c.  
Salve Regina für Sopran, Streicher und 2 Hörner  
Alleluja. Concussum mare für Chor und Orchester

Veröffentlicht durch Berthold Büchele

- auf der CD „Klostermusik von 13 Orden in Oberschwaben“ (2003): Marsch, Menuett, Allemande und Lied „Wer bei der jetzigen Welt“ (für 3 Männer, Harfe)
- auf der CD „Musik in oberschwäbischen Schlössern“ (Schloss Tettang, 2006): Menuett für Harfe und Streichtrio, Marsch.
- auf der CD „Barocke Weihnachtsmusik in Oberschwaben“: Menuett

Edition Lade EL CD 032

Menuett in B, Menuett in D und Dudelsackmenuett (H. Hamm)

## Literatur

- Bieler Maria (u.a.), *Musik aus Oberschwaben – Das Benediktinerkloster Weingarten, Meingosus Gaelle, „Adams und Evas Erschaffung“*, = Band 9 der Reihe Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg, München 2001
- Blümml Karl, *Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaelle aus dem Jahre 1777*, Wien 1911
- Eitner, Quellenlexikon, Band IV, Artikel Gälle und Gölle
- Faber R., *Die Musikaliensammlung des P. M. Gaelle im Musikarchiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg*, Tübingen 1985 = Faber 1
- Faber R., Begleitheft zur Schallplatte „Musik in oberschwäbischen Klöstern, M. Gaelle: Adam und Evas Erschaffung.“ = Faber 2
- Hanke Knaus Gabrielle, „*Ganze Parthien Musikalien*“, in: Siegele U. (Hrg.), *Oberschwäbische Musik im europäischen Kontext*, Frankfurt 2004, S. 89 ff. (= Hanke 1)
- Hanke Knaus Gabrielle, „...*Meistens alte Sachen geringeren Wertes...*“, die Musikhandschriften von M. Gaelle in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln, in: *Musik in Baden-Württ.*, Jb. 2003 (Band 10), S. 23 ff. (= Hanke 2)
- Helg L., *Die Musikhandschriften zwischen 1600 und 1800 in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln*, Einsiedeln 1995
- Lach Robert, *Sebastian Sailers „Schöpfung“ in der Musik*, Wien 1916
- Lindner P. Pirmin, *Die Äbte und Religiösen der ehem. Benediktiner-Reichsabtei Isny*, in: *Professbuch der Benediktinerabtei Petershausen*, Kempten 1910
- Locher, Josef: *Meingosus Gaelle - Leben und Musikschaffen*, Wiss. Arbeit in der PH Weingarten, Sign. 76/396
- MGG2 (Musik in Geschichte und Gegenwart, neue Ausgabe) s. Seifriz
- Rahn Günther, *Oberschwäbische Barockmusik, Meingosus Gaelle, Stabat Mater*, Wiss. Zulassungsarbeit an der PH Weingarten 1971 (Masch.)
- Rudolf Hans Ulrich (Hrg.), *Weingarten – gestern und heute*, Lindenberg 2015
- Seifriz Erno, Artikel Gaelle in MGG2
- Seifriz, *Kirchen- und Klostermusik im 17. und 18. Jh.* in: Weingarten, hrg. von N. Kruse, Biberach 1991
- Seifriz, *Jacob Reiner und seine Litanei zum Hl. Blut*, in: 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten, hrg. von N. Kruse, Sigmaringen 1994, 281-294
- Siegele U., Artikel Gaelle im MGG 1, Band IV, Sp. 1228-30 (Werk(e) und Literatur
- Siegele U., Artikel Gaelle in: *Neue Deutsche Biographie* 6 (1964), S. 18 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd128589256>
- Wills Ludwig, *Zur Geschichte der Musik an den oberschwäbischen Klöstern im 18. Jh.*, Stuttgart 1925